



Murmel e.V.



**Sprachförderkonzept des Kindergarten Murmel e.V.**

## Was bedeutet Sprachentwicklung

Die Sprachentwicklung aller Kinder ist unmittelbar mit der Entwicklung ihrer Wahrnehmung, Motorik, ihrem Denken und sozial-emotionalen Empfinden verbunden. Das heißt die Sprachentwicklung verläuft über alle Sinne.

Eine Sprachförderung kann nur dann zum Erfolg führen, wenn gleichzeitig das Selbstwertgefühl eines Kindes geachtet und gestärkt wird. Der Erwachsene muss dem Kind feinfühlig in Sprache, Gestik, Mimik und Haltung hilfestellende Angebote unterbreiten, sodass das Kind immer das Gefühl hat, aus eigener Kraft das Ziel erreicht zu haben.

Für ein Kind ist das Erlernen von Sprache nur dann notwendig und sinnvoll, wenn es sie zur Kommunikation mit anderen und für Handlungen benötigt. Die Aneignung von Sprache geschieht aktiv und automatisch im alltäglichen Leben miteinander. Dabei leben Erwachsene die Funktion von Sprache als Medium der Mitteilung vor, indem sie Kinder zu verstehen versuchen, mit ihnen sprechen und ihnen zuhören und dem, was sie denken, Interesse und Aufmerksamkeit schenken. So stehen sie im Dialog mit den Kindern. Jüngere Kinder brauchen Zeit, um zu verstehen, dass Worte die gegenständliche wie nicht-gegenständliche Wirklichkeit symbolisch ersetzen.

Die Sprache in Form von Grammatik hat für Kinder keine Attraktion. Sprachwissen wird bei- läufig angeeignet, wenn es spannende Gespräche, Geschichten und Informationen zu Themen gibt, die Kinder beschäftigen. Wer etwas anderes erwartet, wie z.B. dass Kinder die Artikel- bildung durch Sprachübungseinheiten erlernen würden, ignoriert die Priorität des Spiels als Handlungsform der Kindheit. Kinder können ihre sprachlichen Fähigkeiten nicht abgelöst von sinnvollen Kontexten wie dem Spiel oder der täglichen Kommunikation „trainieren“.

Zu begreifen, dass Gedanken oder Ideen in der Sprache aufgehoben und ausgedrückt werden können, gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Kindheit. Diese Aufgabe beschreibt einen zentralen Abschnitt der Sprachentwicklung, die mit dem Eintritt in die Schule aber noch keines- wegs abgeschlossen ist.

Eine altersangemessene Beteiligung jüngerer und älterer Kinder am Alltagsgeschehen des Kin- dergartens führt automatisch zur Unterstützung ihrer sprachlichen Fähigkeiten, weil sie damit die eigentliche Funktion von Sprache entdecken. Denn Sprache ist das Instrument für Partizi- pation im Sinne von Teilhabe und Mitgestaltung gemeinschaftlichen Lebens. Wir stimmen uns durch Sprache mit anderen ab, teilen uns mit, weil wir unser Leben mit anderen teilen wollen und müssen. Dies ist der Grund, warum Sprache notwendig ist, erworben wird und warum sie im gemeinsamen Alltag so besonders gut gefördert werden kann.

## Die Sprachförderung

In unserer Einrichtung favorisieren wir die alltagsintegrierte Sprachförderung und setzen die additive Sprachförderung gegebenenfalls nur als zusätzliche Blöcke ein.

Alltagsintegrierte Sprachbildung wird als Bereicherung der Entwicklungsmöglichkeiten aller Kinder in einer inklusiven Praxis umgesetzt. Jede Entwicklungsphase wird hierbei als bedeut- sam eingeschätzt. Die Kinder bestimmen das Tempo ihrer Entwicklung und gestalten diese eigenaktiv mit. Sprachentwicklung wird als integraler Bestandteil der gesamten Persönlich-

keitsentwicklung begriffen und der Kindergarten stellt allen Kindern ein anregungsreiches und entwicklungsangemessenes Umfeld zur Verfügung. Sprachliche Bildung in einem gemeinsamen Alltag geht also als Begleitung und Unterstützung sprachlicher Entwicklungs- und Lernprozesse von Kindern vor.

Ausschlaggebend für das Gelingen alltagsintegrierter Sprachförderung ist die Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Dabei geht es nicht allein darum, Techniken wie das handlungsbegleitende Sprechen und andere Sprachlehrstrategien verinnerlicht zu haben, sondern Kinder zu spontanen Dialogen zu motivieren, zu selbständigen Berichten, Erklärungen, zu Argumentationen, zu gemeinsamen Gesprächen in der Kindergruppe und zu verschiedenen Formen des Erzählens anzuregen. Hierbei kann es sich um Erlebnisberichte, Fantasiegeschichten oder auch Erzählungen nach auditiven und visuellen Vorlagen wie etwa beim Vorlesen oder der Bilderbuchbetrachtung handeln. ErzieherInnen sollten im Rahmen alltagsintegrierter sprachlicher Bildung in der Lage sein, mit Kindern langanhaltende gemeinsame Denk- bzw. Gesprächsphasen zu ermöglichen, Schreib- und Erzähldiktate zu verfassen, bei denen Kinder zu AutorInnen werden und ErzieherInnen zu dienstbaren Geistern, die ihre Fähigkeiten zur Verwirklichung der Schreibbedürfnisse von Kindern bereit stellen. ErzieherInnen sollten wissen, wie Erzählwerkstätten einzurichten und zu nutzen sind, sich auf den dialogischen Umgang von Büchern mit Kindern verstehen und bereit sein, über Gott und die Welt mit Kindern zu sprechen. Bei alledem geht es immer darum, die kommunikative Motivation der Kinder zu erhalten und darum, auf rein sprachformale Korrekturen zu verzichten, die den Redefluss von Kindern unterbrechen und ihre Sprechlust frustrieren.

Notwendig für eine gelingende Unterstützung zum Erwerb der Sprache ist, dass dies kein isoliertes Sprachtraining ist, sondern eine Erweiterung der Aktivitäten und Angebote im Alltag der Kinder. Reine Sprachfördermaßnahmen bewirken oft Desinteresse und Unlust bei Kindern. Viel wichtiger ist es, die Kinder zu einer Weiterentwicklung ihrer Sprache zu motivieren und an ihrem bereits vorhandenen Wissen anzuknüpfen. Deshalb wäre es wichtig, eine vorhandene Sprachvielfalt aufzugreifen und z.B. verschiedene Kulturen und Interessen der Kinder mit einzubeziehen.

Für eine alltagsintegrierte Sprachförderung muss das häusliche Umfeld sowie die Eltern mit einbezogen werden. Da Kinder immer mehr Zeit am Fernseher oder am Computer verbringen, verringern sich die Möglichkeiten der Kinder zum Sprechen. Medien sind aus unserer Zeit aber nicht wegzudenken. Daher ist es wichtig, dass diese Medien in einem Umfeld eingebettet werden, in dem die Erfahrungen aufgegriffen, besprochen und gemeinsam verarbeitet werden um so die Kinder zum Sprechen zu animieren.

## Literatur

Bauer, E.: Wie Kinder ins Schreiben kommen. Zur Funktion von Bildern, Worten, Zeichen und Schrift in der frühen Kindheit, Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 6/2011

Bredel, U.: Sprachstandsmessung – Eine verlassene Landschaft, in: Ehlich, K. (Hg.): Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, Bonn 2007

Lengyel, D.: Sprachstandsfeststellung bei mehrsprachigen Kindern im Elementarbereich, WIFF Expertise 2012

Stern, C.; Stern, W.: Die Kindersprache, Darmstadt 1965

Tracy, R.: Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können, Tübingen 2008

Winner, A.: Sprachförderung von Anfang an, Betrifft KINDER, 12/2007

Dies.: Spielzeug Sprache – oder warum „wauwau“ wichtig ist. Altersgerechte Sprachförderung für Kleinkinder, [www.kleinundgross.de](http://www.kleinundgross.de), 05/2011

Vygotskij, L.S.: Denken und Sprechen, Weinheim und Basel, 2002

Schöler, H.; Ross, J.: Ergebnisse einer Evaluation von Sprachfördermaßnahmen in Mannheimer und Heidelberger Kitas, in: Forschungen in der Frühpädagogik, Bd. 3, Hg. Gildhoff-Fröhlich, K.; Nentwig-Gesemann, I.; Strehmel, P., Freiburg 2011

Szagan, G.: Bedeutungsentwicklung beim Kind. Wie Kinder Wörter entdecken, München 1983